

Kreisammann Joh. Baptist Müller

und

sein Verhältniß zu Mosnang nach
seinem Wegzug nach Wil.

O Eintracht!
solche Himmelstochter da,
denn bringet da
unserer Gemeinds
Friede?

J U B I L Ä U M

An Muth und
Ehre und Bürger-
pflicht,
die Solange
ihren Lohn er-
bringt.

Neujahr - Geschenk

auf das Jahr 1834.

---O---

Es hat in der ganz katholischen, -kirche im Lande Toggenburg-
reichen und
Als ein Wort zu seiner Zeit
an
seine lieben Mitbürger
in Mosnang,
von ihrem eh'maligen Vorsteher
Joh. Baptist Müller
alt Kreis- und Gemeind-Ammann
dieser Gemeinde,
dato wohnhaft zum Wiesenthal
in W i l l ,
im Dezember 1833.
---OOOo---

Vor zwei Jahren, hat der Landesunterzeichnete, der ungeachtet
er sich mit der neuen Ordnung der Dinge nicht in Allen *) vertraut
machen konnte, noch viel weniger durch gesehene Erfahrungen damit
vertraut ist, **) noch viel früher bekleideter Amtsstellen,
wieder in die Kantons-, Bezirks- und verschiedenen Gemeind-Be-
amten gestellt wurde, -und dessen erstes Haupt-Bedingnis, neben sei-
nen grossen bürgerlichen Sorgen und Pflichten, - (ich sage es zu Gott)
bei allen menschlichen Schwächen und immer nur nach dem Masse sei-
ner geringen Kenntnisse, - stets die Beobachtung und Erfüllung seiner
zu Gott und allen Heiligen geschworenen Sidsplichten war, -als es-

O Eintracht !
holde Himmels-
tochter du,
Wann bringst du
unserer Gemeinde
Ruh ?

JUSTITIA !

An Muth und
Treu und Bürger-
pflicht,
Die Schlange an die
ihren Zahn zer-
bricht.

-- oOo --

Es hat in der ganz katholischen, -damals im Lande Toggenburg-
reichen und angesehenen Gemeinde Mosnang, ein von seinen Amtskol-
legen verfolgter, angesehener, nur mit ländlicher Schule aber gu-
ten Geistesgaben, tiefer sehendem Blick und grosser Ehrlichkeit
ausgestatteter und darum verdrängter Landesbeamter und Gemeinde-
vorsteher, -nach vieljährigem Kampfe- seinen, als damals gültiges
Zeichen der Vorsteherschaft, getragenen Mantel in den Kasten ge-
hängt und der Kirche die Kerze zurückgelassen.

(Wir lassen hier den Hinweis auf eine Flugschrift über den
Altarbau in Mosnang und deren wörtliche Anführung absichtlich weg.
Sie erscheint uns in Gesinnung und sprachlicher Fassung zu klein-
lich und unbedeutend, um in Betracht zu fallen neben dem nachfol-
genden kraftvollem Austrage tiefer Gegensätze zwischen Müller und
seiner Heimatgemeinde.)

--hOo--

Vor zwei Jahren, hat der Endesunterzeichnete, der ungeachtet
er sich mit der neuen Ordnung der Dinge nicht in Allem *) vertraut
machen konnte, noch viel weniger durch gemachte Erfahrungen damit
vertraut ist, **) nach vieljährig früher bekleideter Amtsstellen,
wieder in die Kantons-, Bezirks- und verschiedenen Gemeinds-Beam-
tungen gewählt wurde, -und dessen erstes Haupt-Bedingnis, neben sei-
nen grossen häuslichen Sorgen und Pflichten, - (ich zeuge es zu Gott)
bei allen menschlichen Schwächen und immer nur nach dem Masse sei-
ner geringen Kenntnisse, - stets die Beobachtung und Erfüllung seiner
zu Gott und allen Heiligen geschworenen Eidespflichten war, -als da-

maliger Ammann dieser Gemeinde, das nachfolgende Schreiben an die Pfarrämter erlassen und diesem Sinne fortgewirkt; - und nachhin vor aller Welt bewiesen, wie er die vom hl. Apostel Johannes beschriebene Lebenshoffart verstehe, indem er mit fester, beharrlicher Entschlossenheit, allen Aemtern und Ehrenstellen entsagt und zur Verwunderung seiner Mitbürger, seine schönen Gebäude, erträglichen Güter, und, - wie man sagt - prächtigen Einrichtungen verlassen hat.

*) Es ist keine Regel ohne Ausnahme.

**) "Das ist eine verlorene Eidgenossenschaft, wo das Vertrauen nicht weiter geht, als der Buchstab," - schrieb nebst viel andern, der grosse Geschichtschreiber, und darum unvergessliche Joh. v. Müller.

Das oben berührte Schreiben lautet wörtlich, wie folgt:

"Circular - Schreiben."

An die Löbl. Pfarrämter Mosnang, Müllrütthe und Libingen.

Hochwürdige,

Hochzuverehrende Herren!

Ein jüngsthin in die Gemeinde gezogener Wohltäter und hiederer Menschenfreund, in Verbindung mit demjenigen, der dato die schwere Pflicht und Bürde auf sich hat, als Ammann, (Vater der Gemeinde, wie unsere Bürger gerne es zu sagen pflegen) für das Wohl der Gemeinde nach Kräften zu sorgen und dem beim Durchblick der Verhältnisse seiner Bürgergemeinde so oft schon das Herz blutete, - möchten bei heranrücken der Feier der Geburt unseres göttlichen Lehrers und Seligmachers, durch eine kleine Gabe der Armen und Nothleidenden in der Gemeinde gedenken und dadurch beweisen, wie gerne sie nach ihren Kräften der Armuth steuern, die Noth erleichtern, dabei aber auch zeigen möchten, wie sie der zunehmend überhand nehmenden Verarmung unserer Gemeinde kräftig entgegen zu arbeiten entschlossen sind, im Fall sie dazu nötige Unterstützung finden. - Sie, meine Hochwürdigsten geistlichen Herren! können vieles, sehr vieles dazu beitragen. Das Zutrauen unseres Volkes zu der Geistlichkeit beruht meines Brachtens auf dem herkömmlichen Glauben, dass alles wahr sei, was der Pfarrer sagt. Dieser Glaube ist in unserer Gemeinde noch gross und hat tiefe Einwirkung. Wenn dann nun die Pfarrämter vereint mit den weltlichen Behörden dahin streben, nicht nur in religiöser, sondern auch politisch- und oekonomischer Hinsicht, - dann wir alle leben ja vom gleichen Brode, - das wahre Wohl der Gemeinde fördern, den Schaden zu wenden, so kann ein solches Streben, wenn es auf echtes Christentum und vernünftige, aus Erfahrung erpropte Staatslehre gegründet ist, unmöglich unwirksam und erfolglos bleiben.

Gute Erziehung und Bildung der Jugend, zweckmässige Unterstützung der Armen, kluge und auf nützlichen Erfolg gegründete Versorgung verwaister Kinder, Unterdrückung des Müssiggangs und der Trägheit, des Bettels, der Leichtfertigkeit und Alles sündhaften Wesens, Herbeiziehung äusserer Hilfsquellen, Belebung der Bürger zur Thätigkeit und Förderung der Industrie, des Handels der verschiedenen Professionen und Handwerker, Erzeugung eigener Produkte durch eisernen Fleiss in Bearbeitung unseres Bodens beim Abgang anderweitiger Verdienste; - Alles dieses verbunden, begonnen und ausgeführt, in rein christlichem Sinne zur Beförderung des Reiches Gottes auf Erden und Beglückung der Menschen, in Eintracht und Friede, verfluchend und tötend das Gift des Neides, der Habsucht und des Eigennutzes, der um die Gemeinnützigkeit nichts weiss und nichts wissen will, im treuen Zusammenhalten und einem unermüdeten Dahinstreben geistlicher und weltlicher Vorsteher, verachtend jene, die ihres eigennützigen Triebes wegen, jedes Opfer scheuen und um das Wohl oder den politischen Tod einer Gemeinde unbekümmert sind; - und endlich belebend und ermunternd die Bürger zur nützlichen und rastlosen Anwendung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte, bittend um Kraft und Stärke, um Weisheit und Gnade von oben, unter dem Beistande Gottes, vertrauend auf seine leitende Vorsehung und Güte. - Dies sind meines Ermessens die Mittel und Wege, wodurch die verarmte Gemeinde Mosnang, wieder emporgehoben und von ihrem so schnell heranrückenden, bereits sichtbaren Untergang gerettet werden kann. - Ich trage nun die schwere Bürde eines Ammanns dieser Gemeinde. Ich will den geschworenen Eid treu halten und thun, was mein Gewissen fordert, und was ich zu leisten vermag. Ich werde verschiedene Versuche machen, alle auf den gleichen Zweck hinwirkend, und dieselben unter Gottes Beistand und Gnade so zu Tage fördern, dass es meinem Namen keine Unehre macht.

Aber ich bedarf Unterstützung und Hilfe.

Werden meine wohlmeinenden Absichten erreicht, so wird es mich herzlich freuen; glauben aber anders nicht an die Ausführlichkeit meiner Pläne, trittet zu meiner Betrübnis Engherzigkeit und Kaltsinn, Feigheit und Unentschlossenheit, an die Stelle regen Geistes und Energie, männlicher Kraft und Entschlossenheit, - will man offenen, redlichen und, - ich zeuge es zu Gott, - gutgemeinten Gesinnungen und Absichten nicht erkennen, glaubt man, ich gebe der Gemeinde den Judas-Kuss, und will man endlich in Mosnang den Schrifttext: "Sehet auf die Vögel der Luft, sie nähen und spinnen nicht, sie säen nicht aus und ernten nicht ein, und der himmlische Vater weiss, was sie bedürfen," - nicht verstehen, wie ich ihn verstehe, - so scheide ich denn einmal mit ruhigem Gewissen erfüllter Pflichttreue und mit einem Bewusstsein, dass schon hienieden das Herz eines Christen mit Seligkeit erfüllt, - und werde dann unter dem Schutze der Alles leitenden Vorsehung, - die mich bis anhin so väterlich schützte und segnete, - mit meiner zahlreichen Familie dahin ziehen, wohin mich die Vorsehung führt, und wo ich der Hoffnung Raum geben darf, noch einen Teil des - mit so harter Mühe und Sorgen im Schweisse des Angesichts, - errungenen Vermögens meiner theuern Voreltern retten und zum Wohl meiner lieben Familie, nach den Rechten eines freien Bürgers und nach den Pflichten eines treuen Catten und Vaters verwenden zu können.

Meine Bitten an die löb. Pfarrämter unserer Gemeinde, gehen also hiemit, als wirklicher Gemeinds-Ammann dahin: aufrichtig liebend

1. Bei denjenigen Vorsteher- oder Bürgerversammlungen, wo ich

ihre Gegenwart wünsche oder nöthig finde, auf meine Einladung gütigst zu erscheinen.

2. Meine Vorträge bereitwillig anzuhören.
 3. Meinem Worte auf Treu und Ehre, dass es mit dem Herzen übereinstimme, zu glauben.
 4. Meine Ansichten gründlich und wohl zu prüfen.
 5. Frei und unumwunden, ohne irgend eine Rücksicht, - nur den Gegenstand im Auge haltend, - ihre Meinungen und Ansichten so zu äussern, wie sie es nach ihrem hohen Berufe, nach ihrer Pflicht finden.
 6. Mich nach ihrer Einsicht und Kraft, in meinen gemeinnützigen Unternehmungen, sofern solche durch Willen und Mehrheit der Bürger als nützlich erfunden werden, werththätig und rastlos zu unterstützen.
 7. Endlich, gegen solche Unternehmungen in der Gemeinde, die zwar ihren Wünschen und Ansichten nicht zusagen, jedoch weder dem Wesen unserer christl. Religion, noch der Sittlichkeit oder ihren Eigenthumsrechten Eingriff thun, nicht entgegen zu arbeiten.
- An diese dringenden Bitten reiht sich nun schliesslich noch eine eigene an, nämlich:

Die Eingangs berührte Spende an Brod unter die wahrhaft dürftigen Armen der Gemeinde, nach folgender Willensäusserung zu vertheilen. Der Herr Pfarrer von Mosnang wird den bisherigen Gemeind-Ammann Scherrer, den einstweilen bestellten Armenpfleger und Sekretär Grämiger, den Hr. Vermittler Grämiger und Gemeinderath Stillhart; - der Herr Pfarrer in Libingen, den Hr. Gemeinderath Gerig und Supleß Scherrer als Mithrathen einladen und diejenigen Armen, welche sich in der Gemeinde befinden, - ohne Rücksicht, ob sie Gemeindebürger seien oder nicht, - in ein Verzeichnis aufnehmen und die Verteilung des Brodes nach Massgab der Armuth, Zahl der Kinder und Ermessen der Dürftigkeit, bestimmen. Ich komme nochmals dahin zurück, die Hausarmen, die des Bettelns sich erwehren, vorerst zu bedenken. Kinder, welche bei Vermöglichereu auf Kosten der Gemeinde versorgt sind, oder versorgt sein sollten, sind auszuschliessen.

Uebrigens ist die Verteilung dieser Spende ganz und unbeschränkt den Pfarrämtern und den bestimmten Mithrathen, - denen der Inhalt dieses Schreibens zu eröffnen ist, - überlassen.*)

Das Pfarramt der Gemeinde Mosnang erhält für die Armen der Gemeinde Mosnang vier, das in Mültrüthe für die dortigen zwei und das in Libingen für die dortigen Armen ebenfalls zwei Zentner gutes, kernhaftes Brod, welches jedem Pfarramt am Samstag, den 24. dies, vormittags zur angewiesenen Verfügung zugestellt werden soll. Nachmittags soll die Spende in den Kirchen ausgetheilt werden und den Armen in einer kurzen Anrede meine innige Teilnahme an unverschuldeten Leiden und würdiger Armuth bezeugt, ihnen erklärt, dass ich gegen solche, der Unterstützung würdige Arme, stets ein mildthätiges Herz und guten Willen haben werde, dass ich dagegen aber den Müssiggang verabscheue, die Trägheit hasse, das Betteln verbannt wissen möchte und immer Feind der Liederlichkeit und des schlechten Lebens sein und bleiben werde.

Mögen dann die Gutgesinnten für diese und andere Wohltaten dankbar, zum Vater des Lichtes bitten, dass die heissen Herzenswünsche ihres, seine Bürgergemeinde und alle Bürger derselben aufrichtig liebenden

Gemeindammanns erfüllt und Gottes Vatergüte und Segen über unsere Gemeinde kommen und uns so erfreuen möge, wie der himmlische Lobgesang der englischen Chöre bei der Geburt unseres Seligmachers jene erfreuten, die solche zu hören das Glück hatten, - so ist den Geborn die kleine Gabe vergolten, - und es schliesst der Unterzeichnete auch dies Jahr wieder in Uebereinstimmung mit jenem Lobgesang:

"Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, - die eines guten Willens sind."-

Mosnang, den 20. Dezember 1831.

Joh. Müller, Gemeindammann.

*)

Nebst diesem Geschenk an die Armen wurde bekanntlich am Auffahrtsfeste 1852 der Schuljugend auch noch eine Freude gemacht, wo aus den 5 Schulkreisen über 400 Schulkinder, begleitet von ihren Lehrern, in Gegenwart des Hochw. Herrn Schulinspektors, der Pfarrämter und Schulräthe, in einem Saale versammelt waren und unter frohem Jubel und Freude, jedes derselben, ein Halbpfundbrütlein, ein Würstlein und einen Schoppen Wein unentgeltlich verzehrten, - wie ich es gleichzeitig versprochen, habe auf den geäußerten Wunsch des löbl. Schulrathes zum Besten der Kinder bis zur warmen Sommerszeit verschoben habe.

Inzwischen ist nun geschehen, was geschehen ist. - Nichts hielt ich meinen lieben Mitbürgern verborgen und meiner unumwundenen Offenheit und freien Sprache entgegeneten oft die herbsten Vorwürfe. - Allein, will ich nun meinen Hr. Mitkollegen nicht sagen, was sie gethan und was sie gemacht und wie sie gehandelt haben, - und decke darüber den Mantel der Liebe. -

Aber die Grundsätze, nach welchen meine theuren, in Gott ruhenden Vorältern, mein sel. Vater und ich, die Religion Jesu, in Anwendung auf das irdische Leben, für Erlangung zeitlicher Wohlfahrt und ewiger Glückseligkeit, - erfasst, verstanden und ausgeübt haben - und was ich in amtlicher und bürgerlicher Wirkksamkeit, als der jüngste von ihnen, während mehr als 20 Jahren, in meiner lb. Bürgergemeinde, nach den grossen unhaltbaren Fortschritten der Zeit, wollte und wünschte, - für was ich lebte und wirkte, - und immer noch als das Nothwendigste erachte, zu meiner theuren Vorfahren Ehre und Rechtfertigung, vor dem ganzen Publikum öffentliches Zeugnis schuldig, -

und erzähle nur:

Was ein, durch erhebliche Gründe, aus der Gemeinde Mosnang sich entfernter Bürger derselben, in seiner verlassenen, im gleichwohl lieben, Bürgergemeinde, lieber wollte, als nicht wollte.

Ich wollte nämlich lieber:

Dass einmal, - durch hinreichende Erfahrungen belehrt, - von geistlichen und weltlichen Vorstehern, nach Beschworener Pflicht, in redlichem Gemeinsinn, herzlicher Aufrichtigkeit, - ohne Falschheit und verstellte List, - mit bester entschiedener Entschlossen-

heit und treuem Zusammenhalten, den schädlichen Missbräuchen; den verderblichen Lasten, und allen, das Gemeinwohl untergrabenden, das Vermögen langsam aufzehrenden, um die Gemeinde in äusserste Not bringenden, -früher meinetwegen passenden, jetzt aber den grossen Anforderungen nicht mehr entsprechenden, -altherkömmlichen Gebräuchen & Uebungen, (nämlich den wirklich schädlichen) mit aller Kraft entgegengewirkt würde, als dass man nur mit einer gewissen Gleichgültigkeit, nutzlosem Rasonieren und Disputieren,*)- kämpfend zwischen Furcht und Hoffnung, an Halbheiten erstickend, ohne erfolgreichen Sieg für das Wahre & Gute, -der doch gewiss vor Augen liegenden, von den Bürgern selbsterkannten, bisher schon hart gefühlten Verarmung und daraus erfolgenden Kraftlosigkeit der Gemeinde, -ohne Anwendung durchgreifender Mittel,- zusieht; und dass man im Gegensatze nicht allem aufbietet, in derselben, -wenn nicht den früheren Wohlstand und das Vermögen,- doch in moralisch, ökonomischer und bürgerlicher Hinsicht, die wahren und unveräusserlichen Grundlagen unzerstörbaren Menschenglücks und die sichtbare Zunahme allgemeinen Wohlstandes und fester Gemeinkraft wieder herbeizuführen. -

So zum Beispiel wollte ich lieber:

Anstatt versteckter Falschheit,- Biedersinn und redliche Denkungsart; statt übertriebener Güte und Nachsicht, gerechten Ernst und Rücksichtslosigkeit;- statt unsicherem Gewinn aus Bergwerken und Schatzgräberkünsten, erprobte Rechtschaffenheit und Arbeitsliebe, statt nichts würdiger schlauer List,- gründliche Ehrlichkeit; statt schädlichem Leichtsinne; häusliche Tätigkeit; - statt Lug und Trug, strenge Wahrheitsliebe;- statt vermeintlichem Witz, gründliche Kenntnisse und Erfahrung; statt verschlagener Politik und belebenden Kunstgriffen, wahre Aufrichtigkeit;- statt tragem Müssiggang oder neidischem Blick auf das Brod anderer, geregelter Arbeitsfleiss, Gerechtigkeitsliebe und Berufstreue; und in allem, das Beispiel tugendhafter, christlicher Haushaltungen & Familien, lieber,- als das Gegenteil.-

Daher wollte ich lieber:

1. des alten Schullehrer-Bannwarts und ähnlicher Armen Pflichtgefühl, für ihre Selbst-Erhaltung, als die gespendeten Almosen an arbeitsscheue, liederliche und müssiggehende Bettler.
2. Ungeheuchelte Frömmigkeit vielbetender Personen, als verstellter scheinheiliger Pharisäismus.-
3. Gewisser Männer Klugheit, landwirtschaftliche Kenntnisse, strenge Rechtlichkeit, unermüdeten Arbeitsfleiss; und ihre einfache, ländliche Kleidung, als allen übertriebenen Luxus und Kleiderpracht in der ganzen Gemeinde.-
4. Eines gewissen Hausvaters vernünftig häusliche Mässigkeit, offenen Freuden, frohes Gemüth, und - wenn weit - aus - doch zeitgemäss berechnete Anwendung, der von Gott empfangenen, ihm allein verdankenden, Glücksgüter, für die Bildung seiner Kinder, als die ganze mosnangische Wirtschafts-Polizei und alle eitlen Vergnügungen der verderblichen Winkelgesellschaften.-
5. Eines gewissen Meisters gewissenhafte Sorge für das Wohl seiner Untergebenen, als eines gewissen Knechtes schwarzer Undank für grosse empfangene Wohlthaten.
6. Frommer Hausmutter christliche Sorgfalt und häuslicher Fleiss für die gute Erziehung ihrer Kinder; bewährte Gattin- und Muttertreue, als alles achttägige Beichten, Kirchengespring, Opferpfennige, und Ablasskrämerei missverständener Christuslehre.-
7. Wohlerzogener Kinder Gehorsam und den tief ins Herz geprägten Grundsatz: Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest und es dir wohl-ergehe auf Erden,- als das frühzeitige Selbsthauen, die Verlassung und strafwürdige Verachtung ihrer Aeltern.-

8. Gutgesitteter Knaben und Mädchen strenge Sorgfalt für die Bewahrung ihrer Unschuld, als die traurig überhandnehmende Sittenlosigkeit und überaus grosse Zahl unehelich erzeugter Kinder.-
9. Redlicher und folgsamer Dienstboten Treue, als heuchlerischer Schweiss eigennütziger Knechte und Tagelöhner.
10. Einer christlich gesinnten, fleissigen Haushaltung zu Theil werden-der Gottessegens, als alle glänzenden irdischen Güter der Erde.-
11. In der Kirche: Den schönen erbaulichen Gottesdienst (in so weit er erbaulich,) und die Kirchenmusik, als das Ritter-St. Jörgen-Ross und alle Bruderschaftsmäntel.-
12. Die mit Zufriedenheit des Pfarramtes von der Verwaltung eingeführte Prozessionsordnung, als die durch bekannte Umtriebe wieder erzwungene.
13. Auf dem Friedhof: Anständige, sinnreiche, in geregelter Ordnung aufgestellte Familien-Denkmal, und die Reinheit eines zierlichen Gottesackers, als die übergrosse Zahl, kreuz und quer durch einander hangende Kreuze und die hochansteigenden Kosten derselben.-
14. Im Pfarrhaus: Friede und Einigkeit, Gehorsam und Fleiss des Kaplans, Verschwiegenheit der Köchin, pfarramtliche Seelsorgetreue und Charakterfestigkeit, als alles unnöthige, friedenstörende Weibergeschwätz.-
15. Eine eigene, ordentlich dotierte Kaplanei-Pfründe, als das Beisammenwohnen und bisherige Leben beider Geistlicher.-
16. In den Schulen: Lauter Lehrer wie jener in Mosnang, und einen durchgreifenden Schulrath, als die sündhafte, unverantwortliche Gleichgültigkeit so vieler pflichtvergessener Aeltern.-
17. In der Gemeinde: Gute Strassen, Gemeinsinn, regsames Leben, Industrie, Handel, Gewerbe und Berufstreue, als den ganzen Armenfond.-
18. Im Dorfe: Sechs grosse, dauerhafte, zweckmässige angebrachte Brunnenbeter, als den unhaltbaren Weyer und desalzen Hr. dokt. Vollmayers Friedfertigkeit, als den Jährl. Zank an der Dorfgemeinde.-
19. Im Allgemeinen: Die stete Ausübung christlicher Gottes- und Nächstenliebe, als den teuflischen Meid, die Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten und die alles zerstörende Schadenfreude.-
20. Eine zeitgemäss nothwendige, vorsichtig- und dauerhaft angelegte, künftighin wohlunterhaltene, - dem ganzen Lande Toggenburg nützliche Verbindungs-Strasse über die Hultegg, als die alte Steig im Conzenbach; alles seit ihrer Erstellung gefallene Vorspanngeld und alle Kosten, Tag- und Zehrgelder sämtlicher Quartiersversammlungen und ihrer Kommissionen; - und lieber: Auch nur eine nützliche, auf die Zukunft berechnete, wohlangelegte, Communications-Strasse an das Bezirkshauptort Mosnang, als die bekannten und noch zu leistenden Beiträge an die Quartierstrasse, - und den, ohne Erstellung derselben, vermuthlich folgenden Verlust aller, diesem Orte bisher noch erhaltenen und errungenen Vortheile. -
21. Meinen, (ich hoffe friedlichen), im Centrum von sechs zusammenlaufenden Hauptstrassen liegenden, mit vorzüglichen Naturanlagen ausgestatteten, für die Zukunft gewählten Wohnort; und die daselbst waltende, am letzten Grossen-rathe leidenschaftlich bezeichnete Ordnung, - als die Mosnangische Strassenpolizei und die Hemmungen, den verjährten Hass und die gegenseitigen Reibungen gewisser Nachbargemeinden.-
22. Mein inneres Bewusstsein, meine Selbsthilfe, (mit Gottes Gnade) und meinen ehrlichen Heimatschein, als die ganze Mosnangische Justiz und des Herrn Pfarrer Bannwarts und der l. Verwaltung von Hr. Alois Boillat in Fischingen erhaltene Satisfaktion.-

23. Des alten Richters Peregrin Müllers und Seckelmeister Scherrer sel., auf Religion und Erfahrung gegründeten Rätthe, - und der alten einfaches Sprichwort,*) als alle Kunstgriffe und scheinbarer Witz der jetzigen Aufklärung.-
24. Des alten Kantonsrath Müllers sel. und seines ehrliche Offenherzigkeit und strenger Ernst, als alle Politik, Höflichkeitsmanieren & Komplimente der Fischingerschen Klosterleute und der Bewohner ihrer nahen, - aber im Kanton St. Gallen liegenden, - Kollatur-Gemeinde.-
25. Den Ausspruch des Apostels: "Prüfet alles wohl und behaltet das Gute, " - als die bei Einführung der neuen Kantonsverfassung, den Bürgern empfohlene " Volkssouveränität ". -
26. Die am rothen Haus zu Mosnang unter dem Hirschen und dem Bildnisse der hl. Jdda angebrachten Verse, **) wollte ich lieber, - als des gnädigen Herrn Kreuz zu Fischingen, samt seiner ganzen eh'maligen Gerichtsherrlichkeit im Dorf Mosnang !!! -
Es ist kein Warum, es ist auch ein Darum. Wer über eint oder anderes das Darum nicht errathet, dem stehe ich zu Diensten, das Rätsel zu lösen; - und sollte ich irgendwo den Nagel nicht auf den Kopf getroffen haben, oder derselbe, als zu rostig und zu dickleibig, - sich meinem Schreiben widersetzen wollen, so werde ich nicht zu schlagen aufhören, bis aller Rost abgehämmert, der Nagel vollends eingehauen und ich denn, in kräftiger und unerschrockener Meisterhand führenden Hammer, als ein ehrlicher, aber viel bekrittelter Baumeister, auf die, allen Sterblichen bereitete Stätte, (das Grab) hinlegen, und dann endlich einmal, gleich meinen Vorkämpfern ruhig schlafen kann.
- *) "Huss, (Hause) als müsstest ewig leben,
"Un lib, (lebe) als müsstest all Tag sterben. "
- **) "Hirsch: "Fertig mit schnellem Lauf, erfülle deine Pflicht.
Jdda: " Dein einziges Ziel & End, allein zum Himmel richt. "
Damit, - und mit diesen auf die Zahl meiner Amtsjahre berechneten Punkten, - beende ich nun einmal, den über vierzig Jahre von meinem sel. Vater und mir ausgehaltenem Kampf, gebe dieses, als Seitenstück zu einem der Müllerischen Familie auf dem Gottesacker zu Mosnang errichteten ihrer würdigen Denkmal, - den Bürgern der Gemeinde Mosnang im Jahr 1834 zum Neujahrsgeschenke; wünsche ihnen und allen Menschen von ganzem Herzen Glück, Heil und alles Wohlergehen; scheide ohne Hass und Feindschaft, behalte sie in christlicher Liebe, in meinem Andenken; - und singe wieder froh und freudig mit den Engeln:
" Ehre sei Gott in der Höhe "
" und Friede den Menschen auf Erden",
" Die eines guten Willens sind."-

Geschrieben am hl. Weihnachtsfeste zu
Mosnang, den 25. Dezember 1833.

von
Johann Müller, alt Kreisamann.

Nachtrag.

Schreiben des Gemeinderathes der Gemeinde
Mosnang, an alt Kreisamann Müller in Wyl.

Mosnang, den 23. Nov. 1833. *)

" Herr Kreisamann ! "

" Da nun der Gemeinderath von Mosnang bei der zu haltenden
" Quartiersversammlung, Freitags den 10ten Jenner nächsthin,
" die Strassen-Oeffnung bis an die Gemeinde Mosnang vom
" Quartier, oder der anstossenden Gemeinde Bütschwil fordern
" muss, sowie bis dahin der Beschluss gefasst werden soll,
" nach welchem Terrain diese Oeffnung gütlich oder rechtlich
" begehrt werden könne, so haben wir in unserer Sitzung vom
" 20. d. M. beschlossen, Sie um diesfalsige schriftl. Erklä-
" rung anzugehen: " Ob Sie auch jetzt noch den Boden zur
" Strassenöffnung bis an die Gemeinde Bütschwil über Bitz-
" und Hättsberg nach früherem Antrag unentgeltlich zu geben
" bereit seien; wenn sodann die Strassenöffnung nach glei-
" chem Terrain von Bütschwil aus abgenommen und bei uns der
" Bau dieser Strasse zu 18 Schuh Breite und der künftige Un-
" terhalt von der Gemeinde Mosnang auf ihrem Gebiete über-
" nommen würde? "

" Da bejahendenfalls, die Abhaltung einer General-Versamm-
" lung in Sachen gebietet und ein hiefür zu stellendes gemein-
" deräthliches Gutachten ansprechend gestellt werden sollte,
" ohne bede der Gegenstand schweren oder gar keinen Anklang
" finden würde, - so sehen wir Ihrem Beschluss beförderlichst
" entgegen, und versichern Sie wahrer Achtung. "

" Der Ammann der Gemeinde:

Jos. Jgnaz Scherrer.

Im Namen des Gemeinderathes
der Gemeinderathsschreiber:

Jos. Alois Grämiger. "

*) Dieses Schreiben erhielt ich aus der Hand des Hrn. Ammann
Scherrers, Freitags d. 27. Nov., Abends, kurz vor meiner
Abreise. -

Ich noch mit welchem Gleichmuth ich die damals verdienst-
liche Gemeinderathsschreiberstelle bestritt, als ich hören musste:

" Mein, weil es die Müller so haben wollen, muss es jetzt nicht so
sein, und meine sauren Arbeiten und grossen Aufopferungen so
schief beurtheilt und nicht erkannt wurden ? "

Wusst Ihr noch, wie ich mich nach dem gekümmerten Wunsche des
Volkes für die Einführung zweier Jahrmärkte verwendete, das Ziel
erreichte und alle erforderlichen Anstalten mit bedeutenden Auf-

A n t w o r t .

Alt Kreis- und Gemeinds-Ammann Müller in Wyl ,

an den

18blichen Gemeind - Rath in Mosnang.

Herr Gemeindammann !

Herrn Gemeinderäthe !

Als vor mehr denn fünfhundert Jahren, die ersten Stifter schweizerischer Eidgenossenschaft sich zu Losreissung aus den Banden tyrannischer Willkühr und Gewaltherrschaft verschwuren und der tiefgekränkte Stauffacher, von Vaterlandsliebe brennende Bundesgenosse Arnold von Melchthal, seine hitzigen Pfeile losschiessen wollte, ertheilte der bejahrte, vielerfahrne Walther Fürst von Uri weisen Rath und gebot Mässigung und kluges Benehmen, wie solches die Geschichte nachweist.-

Wie der alte lebensschwache Vater Reding von Biberegg seinen Söhnen und Enkeln und Mitgenossen vor der Schlacht am Morgarten klugen Rath ertheilte, weist Euch ebenfalls die Geschichte; und nicht weniger, wie die Geachteten und Verbannten durch ihre Beihilf zu erringendem Sieg, - ihre Fehler gut machten, und nachher wieder als Brüder und Mitgenossen auf- und angenommen wurden.

Mit welchem Feuer der Vaterlandsliebe rufte an der Sempacher-schlacht, - wo die zusammengehaltenen Spiesse geschworener Feinde den Durchbruch unmöglich und den Sieg unerreichbar zu machen schien, Arnold Stutthan von Winkelried: "Brüder! ich will Euch eine Gasse machen; sorget für mein Weib und meine Kinder, - treue liebe Eidgenossen ! gedenket meines Geschlechts ! " - Und, habt Ihr je gelesen, die erhabenen, - wenn einfachen, - doch durchdringenden Worte des sel. Bruder Niklaus von der Flüe, mit denen er die Herzen seiner Brüder auf dem Tage zu Stanz besänftigte, ihren aufglimmenden Zorn legte, sie versöhnte, und so das Vaterland rettete.- Aehnlicher Beispiele wären noch viele, aber wo diese nicht genügen, da nützen zu tausenden nichts; und wie im Grossen, so auch im Kleinen, sind sie anwendbar.

Nun meine Herrn !

Wisst Ihr Euch noch zu erinnern, wie ich nach erlebter Schreckenszeit des Jahres 1817 an einer zweckmässigen Versorgung der Armen , an Errichtung eines Weisen- und Armenhauses, mit Leib und Seele arbeitete, den Schutz und die Unterstützung der hohen Regierung nachsuchte, und die schönsten Zusicherungen und Hoffnungen nach Hause gebracht habe ? -

Wisst Ihr noch mit welchem Gleichmuth ich die damals verdienstliche Gemeinderathsschreiber-Stelle wegwarf, als ich hören musste: " Nein, weil es die Müllern so haben wollen, muss es jetzt nicht so sein, " - und meine sauren Arbeiten und grossen Aufopferungen so schief beurtheilt und nicht erkannt wurden ? -

Wisst Ihr noch, wie ich mich nach dem geäusserten Wunsche des Volkes für die Einführung zweier Jahrmärkte verwendete, das Ziel erreichte und alle erforderlichen Anstalten mit bedeutenden Auf-

opferungen selbst traf, als ich vom Gemeinderath, von der Dorfs-Kommission und andern Privaten schmählich zurückgewiesen wurde ?-

Wisst Ihr, wie ich am ersten unserer Jahrmärkte jenen neidischen, auf den Sturz derselben berechneten Auflauf dämpfte, und den tobenden Haufen durch ausdauernde Festigkeit, männliche Kraft und weiter hergeholte Rednergabe, zur Bewunderung vieler, fast aller Anwesenden besänftigte und Frieden erzweckte ?-

Kennt Ihr noch jenen besonderen Kampf, den ich bei dieser Periode auszuhalten hatte, und mit einer, nicht dem Sterblichen allein eigenen Stärke ausgehalten habe ? -

Brimmert Ihr Euch noch alles dessen, was bei und während meinen, - wenn übel berechneten, doch weit aus sehenden Plänen, - nach abgelegtem Zeugnis grosser Kenner in der östlichen Schweiz, selbst in weit günstigerer Lage noch keiner auf den gleichen Punkt gebracht hat, - Alles geschehen ist; wie viel tausend und tausend Gulden fremdes Geld ich herbei zog, meinen Mitbürgern, in so weit sie konnten und wollten, - zu verdienen gab, und um wie viel hundert Gulden ich aus leidenschaftlicher Bosheit oder Missverstand geschädigt wurde ?- Und warum allein, wurden diese Pläne vereitelt und waren, - einzig desswegen- übel berechnet ? -

Haben Ältere und noch jüngere Zeitgenossen das Dorf Mosnang und seine Umgebungen, in Gebäuden und Gütern, Wegen und Strassen gekannt, dessen Umgestaltung gesehen; und kennen Sie den Urheber und seine Ausdauer ? -

Ist jener Beschluss aus dem Gemeinderaths-Protokoll ausgewischt, der mich, als Euer Vorsteher, zum gleichgültigsten, sorglosesten und pflichtvergessenen Bürger stempelte, als - wenn auch nicht genug auf die Einfachheit und Ländlichkeit unseres Orts berechnet, - mit einigen Theater- und Musikfreunden, der Gemeinde Kirchberg, die bekannte Ueberkommnis abgeschlossen habe ? -

Wisst Ihr noch, dass ich im Dorfe Mosnang bereits kein Gebäude, - selbst den neuen Gasthof, - nicht ohne Fehde, sichtbare Missgunst, und , hätten mich die Gesetze und meine Gewandtheit und Entschlossenheit mich nicht geschützt- nicht ohne gelegte Hindernisse von Privaten und Behörden habe erbauen können ? -

Sind dem löbl. Schulrathe unsere Schulverhandlungen noch im Andenken ? - wisst er, was ich dazu beitrug, und warum ich aus der Schulbehörde auszutreten mich gezwungen fühlte ? - Hat die Gemeinde und das Dorf die Beiträge berechnet, welche unsere Familie, theils freiwillig- theils gleich andern gesetzlich, - seit Beginn des Kirchenbaues und der Revolution, stets gutwillig, - nur dann mit gerechtem Unwillen, wo es unzweckmässig verwendet, oder unbillig und über Gebühr gefordert werden wollte, - bezahlt hat ? -

Hatten meine schriftlichen und mündlichen Aeusserungen im Grossen-Rathe, vor allem Behörden, an den Bezirks- und Gemeinde-Versammlungen und bei den Verhandlungen des Gemeinderathes und der Verwaltung -in so weit es Pflicht und Eid gestattet, und anderseits gefordert haben, -nicht immer das Interesse unserer Gemeinde im Auge behalten, und wie wurden mir diese oft verdreht und übel gedeutet ? -

Wo liegt eine Schuld auf mir, als dass ich etwa in Bestrafung der Bürger zu schonend, im Polizeilichen zu nachsichtig und beim Ueberdrang der Geschäfte in meinen Aeusserungen und in meinem Thun zu rasch und zu ernst oder gegen böswilliges Entgegenwirken zu heftig gewesen bin ?-

Und was that ich in Bezug auf das Strassenwesen, welches endlich, -nach so hartem Kampfe mit mir selbst, -und allen vergeblich versuchten Mitteln, den, zum drittenmal gefassten Entschluss und unglaublichen Bruch herbeiführte? -

Kennt Ihr noch den Inhalt jener Petition, welche ich auf die erlassene Verordnung des Hochlöbl. Kleinen-Rathes vom 3ten August 1829 mit grossem Eifer bearbeitete, sämmtlichen Vorstehern ans Herz legte, sie von der Richtigkeit der Sache und der gefährdeten Lage unserer Gemeinde überzeugete; und nach allgemein erkannter Gründlichkeit derselben, am Ende, wegen einer gewissen -"Pilatus-Furcht" die Worte: "im Namen unserer Gemeinde, " - doch noch streichen musste? -

Habt Ihr meine seitherige unerschrockene Sprache an den Quartiersversammlungen, und wo immer, allüberall verstanden? - und wisst Ihr noch, wie ich stets dahin drang, der hohen Regierung, ein unsern Pflichten, im Verhältnisse zu ändern, gleichstehendes, billiges Equivalent, (Auslosungssumme) anzubieten, und Hochselbe in Berücksichtigung unserer, übrigens drückenden, fast unerschwinglichen Lasten, um Nachsicht und Schonung zu bitten; - ? - und wisst Ihr noch, was mir meistens und bereits jedesmal für eine Antwort ertheilt wurde? -

Ist Euch noch erinnerlich, mit welchem Geist und Feuer ich vor 2 Jahren, - als ich am 10. Dezember 1831 in Lütisburg und Gunzenbach, aus den Aeusserungen des Hochg. Herrn Landammann Baumgartners, die hohe Zeit und den wichtigen Moment erfasste, - innert 14 Tagen um ca. 8000 fl. Güter ankaupte, den Gemeinderath versammelte, ihm die hohe Wichtigkeit darstellte, so zu sagen, mein ganzes Herz, in bereits zweistündiger Rede ausschüttete, meinen Gesamt-Plan entwickelte, um seine Unterstützung und Hilfe bat; - und wie ein erster Mithrath, ohne ein Wort zu sprechen, seine Winter-Felzkappe nahm, in ein anderes Haus lief, und erst nach langer Berathung wieder zurückkehrte und vielleicht lieber, als an den so höchst wichtigen Verhandlungen - an dem Weinkauf und an unserer frühlichen Abendunterhaltung theil nahm? -

Wissen jene Bürger, (von 130 Eingeladenen 26 und von allen Vorstehern, der Herr Sekretair Grümiger) was ich am 31. Dezember 1831 nebst viel Ander'm, über das Strassenwesen vortrug; fühlten sie die tiefe Betrübniß meines Gemüthes, den Ernst meiner Sprache, den Drang meines Herzens und die Redlichkeit meiner Absichten? - fraget sie!

Hört Ihr, hört die ganze Gemeinde noch jetzt meinen hl. Schwur, den ich in der Kirche zu Mosnang, in Gegenwart des lebendigen Gottes, (den ich zum Zeugen nahm) that? -

Wissen die Bürger noch, wie die Gemeinde auskündete, die hohe Wichtigkeit darstellte und sie zu reiflichem Nachdenken, ernster Prüfung und rücksichtsloser, pflichtmässiger, reinbürgerlicher, eidesgetreuer Abstimmung aufforderte? -

Weiss man noch, wie man es deutete; was man unterschob; wie man die Leute bearbeitete; wie man nebst den frühern, das grosse Opfer; - welches ich durch bekannte Boden-Verehrung der Gemeinde vor Allem ausbringen wollte, - nur als eigennützige Triebwerke darstellte, und so auf verschiedene Weise meinen redlichen Absichten entgegen arbeitete? -

Weiss man noch den Verlauf jener wichtigen Gemeinde, am 2. Febr. 1832, als geredet und erklärt wurde, - womit ich die Gemeinde vor unzeitigen, voreiligen Kosten sichern wollte, - und wie ein Theil der Bürger beim Beginn der Abstimmung aus den Stühlen und aus der Kirche hinaus wollten, als hätte ein anderes Feuerhorn ihre Ohren erfüllt; -

dass die Gemeinde zu dem bekannten rücksichtlichen Übernehmen derselben ein Opfer anboten, das in meinem freien Willen stand, sie

und wisset Ihr noch, Herr Ammann Scherrer ! wie ich mit kaltem Blute, aber betrübten Herzen, meine Schriften sammelte, in den Sack schob, und Euch für den für einmal errungenen Sieg Glück wünschte ?-!

Haben die Bürger Mosnangs meinen am 14. Juni 1833 vom hiesigen Wohnorte aus, in redlichstem Sinne erlassenen Aufruf gelesen, wie wurde er aufgenommen, was für einen Zeitungs-Kampf musste ich deswegen bestehen ? und wie tief musste es mich nebst vielem Anderen in meiner Seele kränken, von einem mir sonst lieben Freunde sogar lesen müssen: "Nicht für fragliche Strasse, aber für die, über die Hultegg, welcher, - Müller mehr, als mancher Sohn dessenes Vaters, (sel.) Grabhügel gedenkt, - wurden nicht nur 20 - 30, sondern 60 bis 30'000 fl. Kosten besorgt."-

Habt Ihr nebenbei, Ihr Herrn Gemeinderäthe ! Ihr 1. Mitbürger ! jene politischen Utriebe, jene gesetzeswidrigen Kniffe und jene empörende Handlungsweise, welche bei meiner Wahl zum Gemeindevorsteher, wegen geforderter Bürgerschaft von fünftausend Gulden, - die ich widersprach, und dennoch mehr als doppelt leistete; während meiner Amtsführung und besonders noch bei meinem Amtsaustritt, gegen mich und mein Bestreben statt fanden, - noch nicht begriffen, in Erfahrung gebracht, und seither mit ruhiger Besonnenheit darüber nachgedacht ? -

Habe ich in etwas, - vor allem aus in Bezug auf das Strassenwesen, - belogen oder betrogen ?; habe ich Euch in Vielem der Gang der Dinge nicht voraus gesagt und bin ich nicht überall und in Allem als Mann von Ehre zu meinen Worten gestanden ? -

Und endlich- habe ich, oder habt Ihr den geleisteten Amts- und Pfllichteid der den Gemeindevorsteher die Pflicht auflegt, - ohne alle Nebenabsicht, Konvenienzen, Hoffnung auf Gunst und frei von Menschenfurcht, - "den Nutzen der Gemeinde zu fördern und den Schaden zu wenden, " - mehr im Auge behalten, oder beweisen meine Thaten das Gegentheil ?- Wer mir oder meinen Kindern, oder meinen Gütern, oder wem immer anders, allein zu gefallen, auf Kosten der Gemeinde eine Strasse errichtet un~~er~~- der verliert den rechten Gesichtspunkt und besitzt nicht den rechten Bürgersinn. -

Und nun meine Herrn !

Soll deshalb mein Geist als überspannt, mein Herz als böse, mein Gemüth zu empfindlich, mein Aug unvorsichtig, mein Ohr gehörlos, mein Charakter wild und niederträchtig, mein Betragen auffallend und meine Handlungsweise, als hätte ich keinen Bürgersinn, - geschildert werden, -

Ich soll öffentlich als der Schuldige bezeichnet und andern ihr verkehrter Stolz und Eigensinn, ihre Rechthaberei, ihre vermeintliche aber falsche Klugheit, ihren Ehrgeiz und ihre gemeinschädliche Politik, durch meine neuerdings zuvorkommende Güte rechtfertigen. -

Wem sollten solche traurige Erfahrungen nicht zu Leib gehen ? - Glaubte Ihr, mein Herz sei von Stahl und Eisen, wohl gar unzerbrechlich ? - Nein meine Herren ! Ich habe es schon gesagt und bleibe dabei.- Euch gebe ich vorhinein keine Erklärung mehr. Öffentlich vor allem Volke, in der Kirche zu Mosnang, meinen geliebten Mitbürgern, in Gegenwart jenes allwissenden Gottes, vor welchem ich jenen Schwur that, - sofern ich zu einer Bürgerversammlung deswegen gerufen werde, - und überhaupt das Glück habe, als Ihr ehemaliger Gemeindevorsteher, treuherzig und warm, - wie es oft geschah, - noch einmal mit Ihnen zu sprechen, - werde ich meine Erklärungen ablegen und wenn sich andere die Gemeinde zu dem bekannten nützlichen Unternehmen entschliesst derselben ein Opfer anbieten, das in meinem freien Willen steht, wie

ich es mit meiner Pflicht finde, und wie ich glaube, dass dasselbe vor aller Welt, auch jetzt noch, bei jedem Unbefangenen, - nach Erdaurung aller unterlaufenen Umstände, - gerechte Anerkennung finden werde. -

Mit dieser Freimüthigkeit, die ich als freier, aber gut denkender Bürger, - und nicht als Ordnungsprediger und Halbzeitungsschreiber Euch darlege, - verbinde ich die Versicherung geziemender Achtung, aufrichtiger Freundschaft und herzlicher Begrüssung.

Wyl am Neujahrstage,

den 1. Jenner 1834.

Johann Müller, zum Wiesenthal.

-- 00000 --

Gottes Allmacht und Güte

1. Der Gott, der in der blauen Ferne,
Das unsichtbare Meer der Sterne,
Den hellen Mond hervorgerichtet,
Wie gross ist er auch in der Nacht,
Wie gross ist er auch in der Nacht.
2. Der Gott, der uns die Sonne giebt,
Aus der uns quillet Tag und Leben,
O welch ein Glanz welch Feuermeer!
Wie gross am hellen Tag ist er,
Wie gross am hellen Tag ist er.
3. Der Gott, der unsere Erde schmückt,
Dass sie im Frühling uns ergötzt,
Und Blum' und Frucht' uns reichlich gibt,
Wie zeigt er doch, dass er uns liebt,
Wie zeigt er doch, dass er uns liebt.
4. Der Gott von solcher Macht und Güte,
Erfüllet ganz Sinn und Gemüthe,
Mit Lieb und Gedacht und mit Dank,
Mit Preis und Lied und Lobgesang,
Mit Preis und Lied und Lobgesang.

B e s c h l u s s .

Es ist in jetziger Zeit Uebung, dass man nicht bloss vor der Predigt, sondern auch am Ende des Gottesdienstes, bey fröhlichen Gesellschaften und Vereinen aller Art, auch in Büchern und Schriften, ein passendes, Geist und Gemüth und Herz erhebendes Lied anbringt.-

Ich setze zum Schlusse meiner Arbeit ein paar dergleichen für die liebe Schuljugend hin.

Nüt es nichts; so schadet's hoffentlich nichts ! Ich habe sie nicht selbst componiert; nur hat mich deren Sinn und Inhalt jedesmal erfreut, wenn meine lb. Kinder mir solche in fröhlichem Kreise mit ihrem Lehrer harmonisch vorsangen. -

I.

Gottes Allmacht und Güte-

1. Der Gott, der in der blauen Ferne,
Das unzählbare Heer der Sterne,
Den hellen Mond hervorgebracht:
Wie gross ist er auch in der Nacht,
Wie gross ist er auch in der Nacht.
2. Der Gott, der uns die Sonn gegeben,
Aus der uns quillet Tag und Leben,
O welch ein Glanz welch Feuermeer !
Wie gross am hellen Tag ist er,
Wie gross am hellen Tag ist er.
3. Der Gott, der unsere Erde schmücket,
Dass sie im Frühling uns erquicket,
Und Blum' und Frucht' uns reichlich gibt,
Wie zeigt er doch, dass er uns liebt,
Wie zeigt er doch, dass er uns liebt.
4. Der Gott von solcher Macht und Güte,
Erfüllet ganz Sinn und Gemüthe,
Mit Lieb und Andacht und mit Dank,
Mit Preis und Lied und Lobgesang,
Mit Preis und Lied und Lobgesang.

Den Hatten von den Schwestern,
Haben auch wir zum Lohn.

4. In jedem edlen Willen,
Sey du o Abend schön;
Er ruhe auch in Frieden,
Denn wir dann schlafen gehn.

des werten Fakultatis !.

Antwort auf den Hauptvortrag II. ohne Unterschrift, vorgelesen.
Arbeitsamkeit.

1. Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last,
Der nur hat Bekümmernisse, der die Arbeit hasst.
Kräfte gab uns die Natur, zu Beruf und Pflicht,
Faule Müßiggänger nur, gähnen, leben nicht.
2. Arbeit ist der Menschheit Loos. Ohne Müh und Fleiss,
Jst kein Mensch auf Erden gross, Ehre fordert Schweiss.
Bey Gebet und Arbeit nur, lebt man menschlich schön;
Keinen Staub in der Natur, sieht man stille stehn.
3. Arbeit und Betriebsamkeit, geben Ehr und Brod,
Müßiggang und Schläfrigkeit, sind schon halber Tod !
Bey Geschäften wird man alt, hat uns jeder lieb;
Einen Faulen nennt man bald, einen Tage-Dieb.
4. Thätig leben muss der Mensch, wenn er Mensch will seyn;
O, ich will als junger Mensch, schon geschäftig seyn.
Unbeträchtlich sey mein Thun, ich thu' was ich kann;
Nach der Arbeit ist gut ruhn, Arbeit macht zum Mann.
5. Nervt den Leib, giebt frohen Muth und zufriednen Sinn,
Schafft im Körper rasches Blut, wuchert mit Gewinn.
O, mir kleinen Knaben sey, früh schon Arbeit Lust;
Müßiggang und Tändelei, schimpft des Knaben-Brust.

III.

Der stille Abend.

1. Komm stiller Abend wieder,
Der Matten Tröster Du !
Dir tönen unsere Lieder, und nicht wie der " um das
Wohl seiner Ehre
Du bringst den Müden Ruh.
 2. Bald schweigt des Tages Getümmel,
Bald kommt der Mond herauf,
Bald gehn am hohen Himmel,
Viel tausend Welten auf.
 3. Wenn nun im treuen Fleisse,
Die Stunden sind entflohn,
Dem Matten von dem Schweisse,
Schenk Ruhe nun zum Lohn.
 4. Ja jedem edlen Müden,
Ja sey du o Abend schön;
Er ruhe süß im Frieden,
Wenn wir dann schlafen gehn.
- res merae fakultatis !.

Antwort auf den Neujahrsbrief, ohne Unterschrift, vorgefunden.

Bürger der Gemeinde Mosnang an alt Kreisammann Müller

z. " Wiesental " in W i l .

Hr. Alt Kreisammann !

Abermals belieben Sie Ihre von Honig fließenden Beredsamkeit strotzen-
de Feder zu ergreifen, um uns eine mit gewohnter Trivialität gespick-
te Broschüre zu schreiben und uns damit gratis zu überschwemmen.-
Der durch Sie bekannt gewordene Apostelspruch bezeichnet Sie als wirk-
lichen Vater des auf das Jahr des Heils 1834 glücklich zur Welt gebore-
nen Kindes, welchem Madam "Justitia" und die Göttin "Eintracht" an
der Stirne stehen, obgleich wir noch zweifeln, ob diese ehrwürdigen
zwei Matronen demselben wirklich zu Gevatter gestanden? Soviel wir aus
Ihrem allerneuesten Geistesprodukte ersuchen können, ist desselben kur-
zer Sinn kein anderer, als die Aufzählung dessen, was Sie während Ih-
rer langen Amtspraxis für die Mosnangische Gemeinde mit unermüdetem
Eifer Gutes gewirkt haben, wobey Sie auch Ihren Hr. Vetter sel. und
das der "lieben Familie Müller würdige Denkmal auf dem Friedhofe" nicht
vergessen.- Uns sind zwei alte Sprüche bekannt, eigen Lob stinkt und
was die rechte Hand austheilt, soll die Linke nicht wissen? Nun ist
es aber wirklich erklärlich, wie Sie die unserer Schuljugend ausgeteil-
ten "Halbpfundbrödlein" und "Würstlein" in Ihrer Broschüre vorbei de-
filieren und paradiere lassen, wodurch Sie in den Augen eines jeden
Vernünftigen nicht wenig eingebüsst haben. Das ganze Geschreibsel ver-
rät den Ton eines gekränkten Oponenten, der bey seinen Kollegen auch
nicht selten auf Opposition stieß.- Opposition ist gut, wir ehren
sie, nur sollte sie nicht so einseitig sein und der wahrhafte Repu-
blikaner wird sich hüten, wegen einem einmal zerschlagenen Projekte
die Hoffnung aufzugeben, er wird den günstigen Moment zur Anknüpfung
des entfallenen Fadens geduldig abwarten und nicht wie der "um das
Wohl seiner Bürgergemeinde bekümmerte" den "Finkenstrich" nehmen.
Nur wer sich selbst aufgibt, gibt alles auf. Hr. Altkreisammann !
Sie verdächtigen in besagter Broschüre Ihre Kollegen durch höhnische
Anspielungen auf ihr bisheriges Handeln, wollen dieselben aber mit
dem Mantel der Liebe decken. Hr Altkreisammann ! Uns genügt dies
keineswegs. Entweder haben Ihre Kollegen, unsere Vorsteher, gefehlt
oder aber nicht. Haben sie gefehlt, so fordern wir Sie auf, den Mantel
zu lüften, wo aber nicht, so decken Sie sich vielmehr selbst, damit
Ihre gereizte Eigenliebe in Zukunft keine solchen Blüten mehr gebe.-
Unbefangen gefragt, was haben Sie für unsere Gemeinde viel Gutes ge-
wirkt? Sie bauten Paläste, Schützenhäuser, Sie errichteten Jahrmärkte,
projektierten sogar eine abenteuerliche Verbindungsstrasse, um den
Handel bei den Haaren herbeizuziehen und wäre Ihnen das Letztere aus-
geglückt, was hätte uns dieses alles? Mosnang ist durch seine Lage
isoliert und bedarf der Industrie von innen, nicht von aussen, hilft
man dem inneren Organismus Mosnangs auf, dann sind wir ein glückliches
Völkchen auch ohne Verbindungsstrasse.- Was hätten Sie uns aber, Herr
Müller ! leisten können ! O, darüber herrscht nur eine Stimme. Ver-
möge Ihrer vieljährigen Amtspraxis und Ihres Volkes Zutrauen hätten

Sie regeres Leben, besseren Bürgersinn, bessere kirchliche Institutionen, kurz vieles in unserer Gemeinde pflegen können und die spätesten Nachkommen würden Sie dafür als Vater derselben gesegnet haben. Dafür aber zerarbeiteten sich Sie als "origineller Hammer" an abenteuerlichen Projekten und nehmen das traurige Bewusstsein mit sich: viel geredt, aber wenig gethan zu haben. -

Sie könnten auch jetzt noch in Ihrer "freywilligen Verbannung" ein anderer Kamillus sein, aber das gemeinderätliche Schreiben war ein harter Prüfstein für den um das Wohl seiner Gemeinde "Befragten" und wir mussten fühlen, dass der Bürger Müller nicht mehr der "Gemeindevater" sey. -

Am Schluss Ihres Neujahrsergusses scheinen Sie wieder ganz munterer Laune gewesen zu seyn, dass Sie uns mit einigen Liedchen bescheren, auch wir stimmen in das Schlusslied, nur in einem andern Ton ein und singen

" Er schlafe süß im Frieden
Und lasse Mosnang ruhn ".

Johannes Müller, Sohn von der Barbara Müller, Herr
Richter Burgerin Müller, Sohn des verstorbenen Müller, Herr
Kinderarzt, Johannes Müller, Sohn des obigen, welcher am
irdischen Leben am 9. September 1789, welchem er den 12.
November 1789 mit dem andern verlebte, in seiner Zeit
ruht seine teure Gattin Katharina Müller, geborene Bergmann,
geboren am 1. März 1784, nach dem früh in Genuß der
Friede am 9. April 1789, seinen lieben Eltern folgte, zuerst von
den erwachsenen Kindern, Georg Müller, geboren am 2. Dezember
1787 und unter vielen Schmerzen kinderlos gegangen am 18. Sept.
1822 das Land der Fremde und Erde.

Am jetzt noch lebenden Frauen und Kindern wurde
Johannes Müller entzogen der Tod seiner teuren und geliebten Gattin
Anna Barbara nach von Bild, geb. am 14. März 1774 leben im
43. Jahre ihres Alters, am 12. Januar 1812. Vorher das Frau-
ernden Leben ging in die Tracht des ewigen Jenseits die theure
Frau Anna Katharina Müller, geborene Scherrer.
Sie begann ihre irdische Laufbahn am 14. April 1788,
welche sie geendet von der Zeit ihres Todes Alters, am 2.
Mai 1822 vollendete.

Nicht lange mehr liess der Himmel unsere Familie den lie-
ben Vater, den unvergessenen Grossvater, der uns auf ewig mit
seiner 2 Jahre vorausgegangenen Gattin im Jenseits. Herr Kon-
tonare, Erbseemann und Müller Josef Müller, wird geboren zu
Mosnang am 8. November 1783. Ein Mann voller Thätigkeit und bis-
heren Sinnes wurde er oft von seiner Gemeinde zu öffentlichen
Stellen gerufen und war in Laufe mehrerer Jahre, solange sein
Alter es erlaubte, Mitglied des Grossen Rates des Kantons St.
Gallen. Im 76. Jahre seines Alters nahm seine Gesundheit
und seine sonst noch jugendlich blühenden Kräfte nahmen ab. Er
litt an der Brustwassersucht, an welcher er geduldig leidend,
den 22. Juli 1861 betrübt von seinen theuren Kindern und
Enkeln selig im Herrn verschied.

der Rückseite des Grabdenkmals steht geschrieben:

Des Vaters wegen auch den Kindern Mutter.

Grabschrift auf dem Denkstein der Familie Müller auf dem

Friedhof in Mosnang.

D E N K M A L

der Familie Müller von Mosnang

1832.

Hier im Schoosse der mütterlichen Erde schlummern der
himmlischen Auferstehung entgegen die entseelten Hüllen
unvergesslicher Voreltern

der Familie Müller:

Johannes Müller, Ehemann der Barbara Walliser. Herr
Richter Pergerin Müller, Ehemann der Gertruda Müller starb
kinderlos. Johannes Müller, Sohn der obigen, erblickte das
irdische Dasein den 8. September 1729, welches er den 19.
November 1809 mit dem besseren vertauschte. An seiner Seite
ruht seine teure Gattin Katharina Müller, geborene Hengartner,
geboren den 1. März 1724, sanft und froh im Herrn entschlaf-
ten den 7. April 1797. Seinen lieben Eltern folgte zuerst von
den erwachsenen Söhnen, Georg Müller, geboren den 3. Dezember
1757 und unter vielen Schmerzen hinüber gegangen den 15. Sept.
1823 ins Land der Freude und Wonne.

Dem jetzt noch lebenden Greisen und biederem Manne
Johannes Müller entriss der Tod seine teure tröstliche Gattin
Anna Barbara Grob vom Bild, geb. den 14. März 1774 schon im
43. Jahre ihres Alters, den 10. Januar 1818. Voran dem trau-
ernden Gatten ging in die Heimat des ewigen Friedens die theure
fromme Gattin Frau Anna Katharina Müller, geborene Scherrer.
Sie begann ihre irdische Laufbahn zu Riet den 16. April 1758,
welche sie gebeugt von der Last ihres hohen Alters, den 2.
Mai 1829 vollendete.

Nicht lange mehr liess der Himmel seiner Familie den lie-
ben Vater, den unvergesslichen Grossvater, um ihn auf ewig mit
seiner 2 Jahre vorausgegangenen Gattin zu vereinen. Herr Kan-
tonsrat, Kreisamann und Pfleger Josef Müller, ward geboren zu
Mosnang den 8. November 1755. Ein Mann reger Tätigkeit und bie-
deren Sinnes wurde er oft von seiner Gemeinde zu öffentlichen
Stellen gerufen und war im Laufe mehrerer Jahre, solange sein
Alter es erlaubte, Mitglied des Grossen Rates des Kantons St.
Gallen. Im 76. Jahre seines Alters schwand seine Gesundheit
und seine sonst noch jugendlich blühenden Kräfte nahmen ab. Er
litt an der Brustwassersucht, an welcher er geduldig leidend,
den 28. Juli 1831 betrauert von seinen dankbaren Kindern und
Enkeln selig im Herrn verschied.

Auf der Rückseite des Grabdenkmals steht geschrieben:

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser.

Eine tugendhafte Gattin ist edler als die köstlichsten Perlen.
Graue Haare sind eine Krone der Ehre, die auf dem Wege der
Gerechtigkeit gefunden werden.

Der alten Krone sind Kindes-Kinder und der Kinder Ehre sind
ihre Väter.

Ihr Geliebte seit vorangegangen,
In das Paradies der Ewigkeit,
Um den Lohn vom Vater zu empfangen,
Den der Tugend ewig er verleiht.-
Solche Eltern sind des Himmels Gabe;
Segen folgt ihrer Lebensbahn.-
Dank Euch Theure ! Dank Euch noch im Grab !
Für das Gute, das ihr uns gethan !

Friede Gottes Eurer morschen Hülle !
Sanfte Ruh umschweb Eure Gruft,
Bis verklärt aus der Grabesstille,
Euch der Auferstehungsmorgen ruft!

Dem Andenken unvergesslicher Voreltern;
Die Liebe und Dankbarkeit der Nachkommen.

--ooOoo--